

# Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

**Posner & Co.,** Prager Strasse 32  
Herrenschneldergeschäft I. Ranges. — Neueste Frühjahrs-Moden.

## Anzeigen-Caril.

Annahme von Anzeigen...  
Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

## Bezugsgebühr:

Wiederhollich für Dresden bei täglich...  
Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

**Reisende Ostergeschenke**  
empfohlen in grosser Auswahl  
**Rudolph Seelig & Co.**  
30 Prager Strasse 30.

**Biesolt & Lockes**  
**Meissner Nähmaschinen**  
haben Weltren...  
Haupt-Niederlage bei  
**M. Eberhardt, Mechaniker**  
Dresden, Marienstrasse 14.  
Reparaturen aller Systeme in eigener Werkstatt.

**Raucht** PATENT STROMRÜSTIG CIGARETTE von 3 Pfg. an  
**Egyptian Cigarette Company**  
Cairo. — Berlin W. 64. — Frankfurt a. M.  
Inhaber der Königlich Preussischen Staats-Monopole in Silber,  
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

**Regenschirme** in grösster Auswahl empfiehlt **C. A. Petschke, Wilsdruffer Strasse 17, Prager Strasse 47, Amalienstrasse 6.**

Nr. 98. Signal: Friede in Ungarn. Hofnachrichten. Uebersichtl. Dr. Gullich's. Schulreform. Personalaristokratie. Kutnau. Witterung: Warm, meist heiter. **Dienstag, 10. April 1906.**

## Zu Lande der Magyaren

hat es über Nacht in der Staatsmaschine einen hörbaren Knack gegeben; der Koalitionsteil, der zwischen ihren Nädern stand, ist plötzlich herausgefallen und das parlamentarische Triebwerk beginnt sich langsam wieder in Bewegung zu setzen. Merkwürdig, wie rasch das noch im letzten, entscheidenden Augenblicke so gekommen ist. Am 11. April wäre der verfassungsmässige Termin für die Ausschreibung der Neuwahlen abgelaufen gewesen und dann hätte der Verfassungsbruch, wie er mit einer parlamentslosen Zeit unermesslich verknüpft gewesen wäre, auf mehr oder weniger absolutistischer Grundlage sich nicht mehr hinauszulassen lassen. Das mildeste Mittel zur Entwirrung der Lage wäre dann immer noch die gewalttätige Ektropierung des allgemeinen Wahlrechts gewesen, also ebenfalls, vom verfassungsmässigen Standpunkte aus betrachtet, ein einseitiger, wenn auch freilich von den Umständen unerlässlich gebotener Willkürakt der Regierung. Im Auslande hatte sich schon alle Welt mit einer solchen Entwicklung abgefunden, und auch in Oesterreich selbst dürfte es wohl kaum noch vertrauensvolle Optimisten gegeben haben, die einen anderen Ausgang erwarteten; wenigstens waren die Neupreiser der Wiener Presse leibhaftig ausnahmslos auf diesen selben Ton gestimmt.

Eine langwierige geschichtliche Erfahrung hat indessen an wiederholten Malen in höchst eigentümlicher Weise den Beweis geliefert, daß die österreichisch-ungarische Monarchie unter einer besonders günstigen Konstellation der Sterne steht, insofern es nahezu Regel geworden ist, daß ihr in hochgradig kritischen und gespannten Momenten eine unvorhergesehene Hilfe zu teil wird. Schon Cardinal Ruzaric hatte diese Beobachtung gemacht und für mit den historischen Worten Ausdruck verliehen, die Vorlesung scheint allemal für Oesterreich ein Wunder in petto zu haben, wenn eine schwere Katastrophe den Bestand des Staates völlig zu untergraben drohe. Auf ähnliche Gedanken kommt man unwillkürlich auch jetzt angesichts des so plötzlich eingetretenen Umwälzungs in der ungarischen Krise. Nichts mehr von Obstruktion, von Entschung revolutionärer nationaler Leiden, von dem Kampfe bis auf Messer und der völligen Lostrennung Ungarns von Oesterreich; nichts mehr von allen den aufsteigenden Schlagworten, die noch vor ganz kurzer Zeit in der magyarischen Presse zum täglichen Brot gehörten. Auf seinen Sohlen und mit geknickten Knien haben sich in den letzten Tagen die ehemals so großsprecherischen Führer der Koalition in die Wiener Hofburg geschlichen und dem Monarchen de- und wehmütig erklärt, daß sie auf den ganzen Hofstand ihrer Revolutionäre verzichteten und insbesondere in den militärischen Fragen, soweit sie die kaiserlichen Hoheitsrechte betreffen, namentlich auch in betreff der deutschen Kommandosprache, zum bedingungslosen Rückzuge bereit seien.

Der greise, vielgeprüfte Monarch, dessen Haupt die in Wahrheit schwere Bürde einer so lastenvollen Krone drückt, dachte auch in einem so schicksalvollen Augenblicke, wo die Koalition sich offen vor ihm als besiegte erkannte, nicht daran, seinen im ganzen Verlaufe der Krisis mit unachahmlicher Langmut und Geduld behaupteten streng verfassungsmässigen Standpunkt preiszugeben. Rein menschlich betrachtet, sah sich Kaiser Franz Joseph angesichts des unerwarteten Einlenkens der Koalition vor eine gefährliche Versuchung gestellt, vor die Versuchung, die einmal ohne sein Verschulden geschaffene Lage im absolutistischen Sinne auszunutzen, indem er das Angebot der Koalition, unter Verzicht auf die vom Kaiser als indiskutabel erklärten militärischen Forderungen jetzt doch noch die früher so oft ausgeschlagene Regierung zu übernehmen, mit einem kategorischen „Ja!“ beantwortete und den Dingen einfach in dem allgemein anerkannten Sinne ihren Lauf ließ. Tatsächlich fanden die Ansichten der Koalition so schlecht wie möglich. Die Regierung des Landes ging ohne Parlament schlechthin in aller Ruhe von Statten, die große politische Aktion der Ratifizierung der Handelsverträge vollzog sich über dem Kopfe der Koalition mit einer für diese geradezu bedauerlichen Präzision; sogar die schärfste obstruktionelle Waffe, die Vornahme der Regierungstätigkeit durch die Weigerung der Komitatsverwaltungen, bei der Aushebung der Rekruten und der Ablieferung der trotz der Nichtbewilligung durch das Parlament von dem größten Teile der Bevölkerung freiwillig gewählten Steuern mitzuwirken, wurde stumpf und kumpfer, weil in den Komitaten jumeist der auf Grund ihrer geschwätzigen Haltung eingesezte königliche Kommissar das Szepter führte und die übrigen sich mehr und mehr zur Vermeidung von Anstandsfragen den Forderungen der Regierung anbequemen. Dazu kam der niederschlagende moralische Eindruck des Scheiterns der von der Koalition im Stiche gelassenen Staats- und Komitatsbeamten, die sich hatten verleben lassen, den revolutionären Vorkuren und hochtrabenden Kundgebungen des Koalitionsausschusses ihr Ohr zu leihen, und gleichzeitig begannen die Reihen der Koalition selbst sich in eben

dem Maße durch Zweifelpalt und Uneinigkeit unter den Führern zu lockern, je deutlicher die Anemphindlichkeit der Bevölkerung gegenüber der ganzen künstlich geschürten Obstruktionstheorie in die Erscheinung trat. Auch die einschneidenden wirtschaftlichen Nachteile des Obstruktionseinsatzes, das allgemeine Darniederliegen von Handel und Wandel, taten das Ihrige, um der Koalition im Lande den Boden unter den Füßen wegzuziehen.

Zweifellos hätte es also für den Träger der Krone innerhalb des Rahmens der Koalition gelegen, die Koalition vollständig niederzuwerfen und seine Bahn für eine Neuordnung der Dinge zu schaffen, die in sich eine zuverlässige Gewähr für einen dauernden Frieden barg. Das konstitutionelle Gewissen Kaiser Franz Joseph ließ aber ein derartig rigoroses Verfahren nicht zu. Der Monarch hielt fest an der dualistischen Verfassung, und indem er allen vorausgegangen bitteren Erfahrungen zum Trost noch einmal zum Ausgleich die Hand bot, durch die Verfassung der Koalition zur Regierung, stellte er in seiner Person ein leuchtendes Beispiel von Herrscherreue und selbstlosigender konstitutioneller Mäßigkeit dar vor den Augen derselben Elemente auf, die unter heuchlerischer Berührung auf die Verfassung über ein Jahr lang alles getan hatten, um diese zu zerstören, den Parlamentarismus durch gewalttätige Verhinderung einer geordneten Regierungstätigkeit ad absurdum und den ungarischen Staat an den Rand des Verderbens zu führen.

Die Geschichte wird dem Kaiser Franz Joseph für eine so große persönliche Zurückhaltung und Selbstüberwindung in einer gerechten Würdigung seiner Verdienste Dank wissen — ob aber auch die heutige Koalition in Ungarn? Das ist die Frage, die der Politiker an diesem Wendepunkte an das Schicksal richten möchte, und auf die sich nach menschlicher Voraussicht keine günstige Antwort erwarten läßt. Denn welches sind die Beweggründe, die die Koalition zur Nachgiebigkeit in allerletzter Stunde getrieben haben? Etwas innere Umkehr, Selbstbesinnung auf ihre moralische Verantwortlichkeit und lobliche Anerkennung der wahrhaft vorbildlichen Haltung des Kaisers, der die Wahrung seiner eigenen unveräußerlichen Hoheitsrechte, insbesondere in der Armeefrage, niemals mit dynastischen Gründen, sondern ausschließlich durch die Berufung auf die Verfassung stützte, die ihm kraft des auf sie geleisteten Eidesschwurs, die bezeichneten Rechte preiszugeben, und ihn zwinge, sie gegen alle Angriffe genau so zu verteidigen, wie die verfassungsmässigen Rechte des Parlaments? Derartige Erwägungen kennt die Koalition nicht. Sie hat lediglich der Furcht gehorcht, als sie sich zum Einlenken gegenüber der Krone bequeme, weil sie sah, daß einerseits der Kaiser da mit der Nachgiebigkeit aufhörte, wo ihm sein Herrscherbewußtsein ein unerbittliches „Bis hierher und nicht weiter!“ zurief, und daß andererseits der Rückhalt der koalitierten Parteien im Lande nahezu gleich Null zu werden drohte. Auf solchem Grunde fußt das neue ungarische Kabinett Weterle, das Ministerium des Koalitionsausschusses, wie es die Wiener Presse nach seinen führenden Persönlichkeiten benennt. Das muß man sich gegenwärtig halten, wenn man den wahren Charakter der neugeschaffenen Lage richtig bewerten will. Von diesem Gesichtspunkte aus aber kommt man mit Notwendigkeit zu einer skeptischen Auffassung, die man sogar durch die Vorzeichen der Dinge hindurchschauen hört, mit denen die Wiener Presse die Deutschösterreichische im Gefühle alter Wahlverwandtschaft die jetzt so plötzlich zum Bewusstseins ihrer Regierungsfähigkeit gelangten Koalitionsmänner bezeichnen zu müssen glaubt. Der einzige Staatsmann, dem sich seiner ganzen Persönlichkeit nach ein ehrlicher und dauernder Friedenswille auf der Grundlage des 1867er Ausgleichs zwischen Oesterreich und Ungarn zuzutragen läßt, ist der Ministerpräsident Weterle selbst, der Schöpfer der liberalen kirchenpolitischen Gesetze Ungarns in den Jahren 1882 bis 1894. Er allein aber bietet keine zuverlässige Gewähr dafür, daß nicht früher oder später der alte Adam in der Koalition wieder die Oberhand gewinnt und unter erneuter Aufrollung der jetzt zurückgestellten militärischen Fragen der Ruf „Los von Oesterreich!“ abermals den Frieden des Landes erschüttert. Für den Tiefblickenden bleibt also jedenfalls in der Notlage des Koalitionsministeriums ein Niederschlag zurück, der die Gefahr einer Explosion nicht ausgeschlossen erscheinen läßt.

## Neueste Drahtmeldungen vom 9. April.

**Lohnbewegungen.**  
Hamburg. Trotdem der Seemannsverband vorige Woche 1500 neue Mitglieder gewonnen hat und demnach jetzt der größte Teil der deutschen Seefleute in Hamburg organisiert ist, gelang es heute noch den Reedern, alle Schiffe fahrplanmäßig zu expedieren. Viele der Arbeitswilligen kommen von österröichischen Hafenplätzen.  
Wien. (Prin.-Tel.) Die Bewegung unter den Belegschaften des Saarländes nimmt zu. Nachdem die Arbeiter der Schiefergruben Silberberg und Schilhorn bereits ausfindig geworden sind, treten heute die Belegschaften von den Gruben Brandholz und Winterleite in den Aufstand. Auf der Grube Waaga wurde einer Anzahl Arbeiter gefandelt, worauf die gesamte Belegschaft sich mit diesen solidarisch erklärte. Nur eine Schiefergrube bewilligte die Forderungen der Arbeiter.

Weimar. Da in den Lohnbewegungen im Schuhmachergewerbe keine Einigung erzielt wurde, sind sämtliche Geschlossen in den Streik eingetreten.

**Friede in Ungarn.**  
Wien. Der Kaiser empfing heute den früheren Ministerpräsidenten Freiherrn v. Aehrenthal, sowie die zurücktretenden Minister einzeln in Abchiedsaudienz und sprach ihnen seine Anerkennung aus. Dem ehemaligen Handelsminister Feldmarschall-Lieutenant Schar überreichte der Monarch sein Bildnis in kostbarem Rahmen.

Wien. Der ungarische Ministerpräsident Dr. Weterle ist mit den Mitgliedern seines Kabinetts heute früh aus Budapest abgereist. Die Mitglieder des zurückgetretenen Kabinetts Freyhan, die gestern hier eingetroffen sind, wurden heute vom Kaiser in Abchiedsaudienz empfangen.  
Pest. Die neuen Minister, die heute von Wien abgereist sind, wurden auf allen Stationen mit großer Begeisterung empfangen. In Pest waren alle Häuser betagelt. Vor dem Bahnhof und in den angrenzenden Straßen war eine große Menschenmenge versammelt, die die eintreffenden Minister mit lebhafter Begeisterung empfing. Es wurden Begrüßungsansprachen gehalten, auf die der Ministerpräsident Weterle, sowie Koluth und Graf Apponyi antworteten. Der Einzug in die Stadt gestaltete sich zu einem Triumphzuge, wobei die Pferde der Wagen, in denen die Minister saßen, ausgespannt wurden. Fenster und Balkone waren dicht besetzt. Eine große Menschenmenge bildete Spalier.

**Zum Andenck des Jubels.**  
Neapel. Das Königspaar traf um 7 Uhr früh hier ein, um sich sofort im Automobil nach Torre-Annuziata zu begeben. Es traf in Neapel mit 50 Minuten Verspätung ein, weil der Zug lange Strecken auf dem mit Äsche bedeckten Weisen langsam fahren mußte. Der König setzte sofort die Fahrt weiter nach Annuziata fort, die schrittweise vor sich ging, weil die Gleise dort ganz mit Äsche bedeckt sind.  
Berlin. Nach einer Meldung des „Bureau's Loffan“ aus Rom eruchte der Papst den Kardinal Prisco in Neapel telegraphisch, ihm eingehende Mitteilung über den Ausbruch des Jubels zu schicken; sollten noch stärkere Ausbrüche erfolgen, so will der Papst persönlich sich an den Ort der Katastrophe begeben.

Neapel. Hier setzte nach kurzer Pause der Regen um Mitternacht so dicht ein, daß jeder Verkehr auf den Straßen aufhörte und sich die Bewohner in ihre Häuser einperieten. Der Regen regnete ununterbrochen, obwohl die chemische Analyse festgestellt hat, daß die Äsche keine schädlichen Bestandteile enthält. Die Gassen sind mit Schlamm bedeckt und von den Wassern der Gassen überflutet. In San Nazaro und Granatello fanden tumultuarische Ansammlungen von erregten und von Panik ergriffenen Menschen statt, die die verfallenen Kirchen mit Gewalt erbrachen. Die Finsternis in der Stadt ist so groß, daß nicht einmal elektrische Lampen aus nur auf wenige Schritte leuchten. Das Geräusch der Wagen verwindet völlig in der weichen Äsche. Infolge des Regenregens reiten die Fremden von Neapel ab, so daß die Wagen in Neapel für den plötzlichen Anbruch nicht ausreichen.

Berlin. (Prin.-Tel.) Aus Neapel wird dem „Vor.-Anz.“ gemeldet: Es herrscht große Verwirrung um das Schicksal der Befugungsgemeinde an den Abhängen, mit denen jede telegraphische und telefonische Verbindung unterbrochen ist. Wagen können nur bis Cercola vordringen, weil die Straße zwischen Cercola und Ottaviano von hochendem Schlamm überflutet ist. Fünfzigte beställigen, daß in Ottaviano 18 Häuser und 5 Kirchen einstürzten, sowie daß eine Wäshütte in Plannone aufging. Auch der Dom St. Michele, der auf dem alten Dioskuren-Tempel erbaut ist, brach unter dem Druck der Lavastrome zusammen, die ihn mit feurigen Klagen erdrückten. Viele Kanthäcker, Fresken und Reliefs gingen mit ihm zu Grunde. In San Giorgio und Torre del Greco dauert der Erdregen, der auf vielen Dächern handhoch liegt, fort, so daß auch dort die Einsturfsgefahr immer größer wird. Unter denselben Geißel haben Bergamo, Bologna, Ferocchio, Reggio und Marito zu leiden. Es fehlt jede Nachricht über den Verbleib von 90 Kindern aus der Klosterkirche von Ottaviano, die zertrütert ist und die Kinder auf die Felser flüchteten. Der Feuerregen in Terzigno, San Giuseppe und Ottaviano hat mehrere Opfer an Menschenleben gefordert. In San Giuseppe sind 5 Personen getötet und 11 verwundet worden. Die Panik ist so groß, daß der Zug von San Giovanni nach Teuduccio, in dem sich über 1000 Flüchtlinge befanden, auf der Station verlassen wurde, weil die Nachflinker und Feuer, von den Regen in Angst versetzt, flohen, und die Weichensteller infolge der Finsternis nicht arbeiten konnten. Infolge des Regenregens ist die Linie Neapel-Avellano-Benevent unterbrochen.

Berlin. (Prin.-Tel.) Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bülow gibt nach wie vor zu keinerlei Klagen Anlaß. Der Kaiser nimmt an den Tagesereignissen und an verhängenen deutschen Angelegenheiten regen Anteil. — In Spanien rechnet man, wie aus Madrid gemeldet wird, für den Monat Mai mit dem Besuche Kaiser Wilhelm's, zu dessen Empfange bereits Vorbereitungen getroffen werden.

Berlin. (Prin.-Tel.) Nach Beendigung der Maxollo-Konferenz sind dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Dr. v. Mühlberg der rote Adler-Orden I. Klasse mit Eichenlaub, dem Vortragenden Räte im Auswärtigen Amt v. Dollerin die Brillanten zum roten Adler-Orden I. Klasse, dem Mitgliede des Reichshandelsdirektoriums Geh. Oberfinanzrat Dr. v. Glatenapp und den Vortragenden Räten im Auswärtigen Amt Dr. Hamann, Klemm und Dr. Kriege die Krone zum roten Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Berlin. (Prin.-Tel.) In der Angelegenheit v. Puttkamer wußte die „Blattische Landes-Ztg.“ vor einiger Zeit zu berichten, daß der damalige Kommandant der „Quäne“, Kapitänleutnant Weter, nachdem er es vorher unterlassen, der angeklagten

**Pramanns Erbswurst!**  
Pr. Pramaus Suppa! \* Fabrik Bielefeld i. S.